

DAGMAR H. MUELLER

DIE CHAOS-
SCHWESTERN
STARTEN DURCH

*

cbj
EBOOKS

Frau Heizing lächelt auch Herrn Tormelsen allerliebste an. »Oh ja, in der Tat! Sie schickt der Himmel!«

Und in den nächsten fünf Minuten schauen wir alle interessiert Herrn Tormelsen dabei zu, wie er die Heizlüfter im Raum aufbaut und anschließend einschaltet. Ein wohlig, warmes Rauschen ertönt. So laut, dass man kaum sein eigenes Wort verstehen kann. Wunderbar!

Noch wunderbarer ist das Geräusch, das wir kurz danach hören.

PENG! ZISCH! BRUTZEL!

»Oh, NEIN!« Das ist Frau Heizing, der jetzt zum ersten Mal das Lächeln aus dem Gesicht fällt.

»Mist, verdammter!« Das ist Herr Tormelsen, der die zweite James-Bond-Regel anscheinend nicht beherrscht.

»FEUER!« Das ist Camilla. Camilla kriegt schon Schiss, wenn unsere Aurora mal ganz freundlich ein bisschen an ihr rumpicken will.

Sofort schreien und kreischen alle durcheinander. Natürlich sind überhaupt keine Flammen zu sehen, sondern es qualmt nur etwas. Und es stinkt. Aber schreien und kreischen macht mehr Spaß als Unterricht.

»RUHE!«, schreit Frau Heizing in den Lärm hinein. »ALLE AUF EURE PLÄTZE!«

Das lasse ich mir nicht zweimal sagen und hoffe, dass sie diese komischen Eheformen inzwischen vergessen hat.

Wir halten uns alle die Nase zu, aber Frau Heizing hat kein Erbarmen. Da es nun jedenfalls nicht mehr rauscht, fängt sie wieder mit ihren Königen an.

Eins ist mal meerwasserklar: Ich werde bei der Ziehung der Lottozahlen morgen früh vermutlich nicht ganz so gut abschneiden. Mist, hätte vielleicht doch ein bisschen früher mit dem Lernen anfangen sollen! Aber ich hatte natürlich immer so viel anderes zu tun!

Ups, doppelter Mist! Jetzt ist sie doch wieder bei den dummen Ehen gelandet und ... da fällt ihr natürlich ein ...

»Malea!« Frau Heizing strahlt mich an wie die aufgehende Morgensonne. »Wir haben dich ja ganz vergessen! Komm schnell wieder nach vorne!«

Erste James-Bond-Regel!

Ohne mit der Wimper zu zucken, stehe ich auf. Doch da...

»FEUER!«, schreit Camilla noch mal. Nur diesmal noch lauter und total panisch.

Und dieses Mal ... hat sie recht! Der eine Heizlüfter, an dem Herr Tormelsen die ganze Zeit weiter rumgefummelt hat, qualmt nun nicht mehr, nein, er brennt wirklich! Juchhu! Frau Heizing wird uns doch wohl nicht in einem Raum mit Feuer sitzen lassen?

»Ach du meine Güte!«, entfährt es der Lottolächelfee, und sie sieht richtig besorgt aus. »Ich glaube, jetzt wird es doch zu gefährlich hier.«

Sie klatscht in die Hände, um sich Ruhe zu verschaffen. »Also gut, wir haben noch eine halbe Stunde übrig bis zur Pause, aber ich denke, die solltet ihr lieber in der Pausenhalle verbringen. Nach der Pause will ich euch aber pünktlich wieder hier sehen, hört ihr? Wir schreiben morgen schließlich die Arbeit und da wollt ihr doch alle gut vorbereitet sein!«

Warum guckt sie dabei besonders mich so eindringlich an?

»Inzwischen werden Herr Tormelsen und ich uns hier um das Heizungsproblem kümmern.«

»JAAAAAA!« Unsere ganze Klasse stürmt begeistert nach draußen. Besonders ich.

Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Morgen werde ich in noch größeren Schwierigkeiten stecken, das steht fest. Was mache ich nur? Oh-oh-oh, was mache ich nur?

Huch, jetzt donnert auch noch ein Wagen mit lautem Tatütata direkt neben dem Flurfenster vorbei. Hat Frau Heinzig etwa sicherheitshalber gleich die Feuerwehr alarmiert?

Nee, ist ein Krankenwagen. Vielleicht eine alte Omi, die auf den ersten Schneeflocken ausgerutscht ist. Die Arme!

Ach du lieber Meereshimmel! Da rast gleich noch ein zweiter Krankenwagen und dann sogar noch ein dritter vorbei. Na, die kriegen aber mächtig zu tun im Krankenhaus!

Da fällt mir Cornelius ein, der erst vor zwei Monaten für ein paar Tage mit Gehirnerschütterung im Krankenhaus war.

Und vor einem halben Jahr lag dort Kenny, weil sie mit Schwung auf ein Brett gesprungen war, aus dem ein fetter, alter, rostiger Nagel herausragte, der ihr dann rausoperiert werden musste.

Und im letzten Frühsommer war da Tessa, die sich in der Schule beim Turnen (das sie sowieso hasst) ihr Schienbein gebrochen hatte und danach noch sechs Wochen mit Gips rumlaufen musste (in Helllila, ziemlich affig, was?) und sich ständig darüber beschwerte, dass ihr linkes Bein nun überhaupt nicht braun werden würde. (Was dann auch so war: Sie hatte ein weißes und ein braunes Bein, hihihi! Und für Tessa ist so was ja voll die Katastrophe!)

Mann, ich glaube, allein mit unserer Familie wäre das kleine Krankenhaus in unserer Stadt schon ziemlich ausgelastet! Da brauchen die gar keine Schneeunfälle mit Omis mehr.

Kenny



Liebes neue Jahr, für den Fall, dass du so Sachen machen kannst wie der Weihnachtsmann, also Wünsche erfüllen und so 'n Kram (was meine mittelgroße Schwester Livi anscheinend irgendwie glaubt), also für den Fall möchte ich dir sagen, dass Kendra Martini aus der Kastanienallee einen Riesenwunsch hat. (Außer einem neuen Fahrrad oder einem Ponyfarmcomputerspiel, meine ich, denn die kann ich vielleicht auch zu Ostern kriegen oder auf jeden Fall zu meinem Geburtstag. Und wenn nicht, können wir ja vielleicht später noch mal drüber reden, okay?) Und zwar (aber das darfst du bitte-bitte-bitte niemandem verraten!) wünsche ich mir... Sinan! Ja. Aber keine Sorge, du brauchst ihn nicht in Geschenkpapier einwickeln oder so. Außerdem hätte ich in meinem Zimmer auch gar nicht genug Platz für ihn. Nein, er kann natürlich gerne bei sich zu Hause wohnen bleiben. Es würde total genügen, wenn er mich ganz, ganz, ganz, ganz toll finden würde. Oder - ähm - vielleicht könnte er mich auch richtig doll lieben? Das fände ich ehrlich gesagt am besten. Dann könnte er mich zum Beispiel fragen, ob ich mit ihm Eis essen gehe und all so was, was man eben zusammen macht, wenn man sich liebt. Vor zwei Monaten hat er mir einen Brief geschrieben, wo Ben seni çok sevdim drinstand. Das ist Türkisch und heißt Ich mag dich. Aber als ich ihn dann beim Fußballspielen in der Pause gefragt habe, ob er mal zu uns kommen und Aurora angucken will, da hat er mir nur einen Vogel gezeigt, und die anderen Jungs haben alle gelacht, und ich habe mich ganz schrecklich gefühlt. Das war doch echt nicht nett von ihm, oder? Ach, liebes neue Jahr, meinst du, du kannst machen, dass dieser Wunsch auf jeden Fall in die

Füllung geht? Bitte, bitte! Danke!

Viele Grüße von deiner Kenny



Ich habe Bentje angerufen, um sie zu fragen, ob sie heute Nachmittag zu uns kommen will. Ich habe gesagt, ich hätte ihr was Geheimes zu erzählen.

Bentje findet es natürlich gut, was Geheimes zu hören. Aber der Grund, warum sie sich so mächtig beeilt hat und die ganze Strecke zu uns so schnell gelaufen ist, wie sie kann, war der, dass ich ihr gesagt habe, dass Mama bald eine Überraschung verkünden wird. Bentje weiß genau, dass Mamas Überraschungen ziemlich aufregend sein können.

Sie werden sogar noch aufregender, wenn sich Papa oder meine großen Schwestern zusätzlich darüber aufregen. Was sie ganz bestimmt tun werden, hihhi!

Bentje war ganz rot im Gesicht, als sie hier ankam.

»Wo ist die Überraschung?«, fragte sie atemlos.

»Noch nicht da«, antwortete ich.

Ich habe Bentje vorsichtshalber nicht gesagt, dass Mama die Überraschung erst beim Abendessen verkünden will. Vielleicht wäre Bentje sonst gleich wieder nach Hause gegangen. Und außerdem - vielleicht kriegen wir ja doch schon vorher was aus Mama raus?

»Lass uns in die Küche gehen«, sagte Bentje sofort. Denn sie wollte meine Mama keine Sekunde mehr aus den Augen lassen.

Ja, und in der Küche sitzen wir jetzt immer noch. Aber Mama hat noch keinen Mucks von sich gegeben. Jedenfalls keinen Mucks, der was mit ihrer Überraschung zu tun hat. Nur so langweilige Sachen wie »Wollt ihr mir beim Kartoffelschälen helfen?« oder »Wie läuft's denn eigentlich mit den Hausaufgaben, ihr beiden?«

Puh, was für blöde Fragen! Bentje und ich sind kurz vorm Weglaufen.

»Wollen wir ein bisschen mit Aurora spielen?«, fragt Bentje jetzt und schaut sehnsüchtig nach draußen.

Mama lächelt. »Aber bitte rupft mir nicht die beiden sauberen Teppichläufer von der Leine, die ich zum Trocknen aufgehängt habe, ja?«

»Nö-nö«, rufen Bentje und ich gleichzeitig, schnappen uns unsere Jacken und zischen ab in den Garten.

Und - juchhu! - keine Sekunde zu spät! Denn gerade fängt es so richtig voll an zu schneien. Dicke, dicke Flocken segeln vom Himmel.

Bentje und ich reißen unsere Schnuten auf und spielen Hund.

»Wuff!«, machen wir bei jeder Flocke, die wir erwischen. »Wuff!«

Von Aurora ist weit und breit nichts zu sehen. Ich schätze, sie steht nicht so auf Schnee.

»Wuff!«, macht Bentje begeistert und leckt sich die Lippen nach einer besonders fetten Flocke.

Es ist komisch, die Flocken sind so groß, aber trotzdem spürt man fast nichts, wenn man sie im Mund hat. Es ist, als ob sie sich einfach sofort in gar nichts auflösen.

»Lass uns mal so viele Flocken im Mund sammeln, bis wir einen richtigen Schluck Schnee zusammenhaben«, schlägt Bentje vor.

»Wasser«, verbessere ich, »wenn Schnee im Mund schmilzt, dann ist er kein Schnee mehr, sondern Wasser. Das weiß ich von Rema.«

»Klar«, sagt Bentje, »klar.«

Und dann ruft sie so oft hintereinander »Wuff!«, dass sie bestimmt schon einen Riesenschluck zusammenhat. Leider muss sie genau da lachen. Oh je – und weg ist der Schluck!

»Hahahaha!«, lacht Bentje trotzdem weiter und schmeißt sich in den Schnee. »Oh Kenny, ist das toll oder ist das toll? Ich liiiebe den Winter!«

Danach liegen wir ganz ruhig nebeneinander im Gras (wo schon fast kein Gras mehr zu sehen ist) und gucken hoch in den dichten Schneehimmel und lassen uns von den dicken Flocken im Gesicht kitzeln.

»He!«, ruft da eine Stimme zu uns rüber. »Ihr werdet gleich am Boden festfrieren und im Frühjahr können wir dann bestenfalls noch Zwiebeln auf euch pflanzen!«

»Hallo Walter!«, rufen Bentje und ich freudig und richten uns auf.

Der liebe Opa Walbohm steht am Zaun und winkt zu uns rüber. »Wollt ihr nicht Aurora eine Weile in den Garten scheuchen? Das wasserscheue Huhn hat ab der ersten Schneeflocke keinen Schritt mehr nach draußen gemacht. Sitzt nur hier bei mir im Nest und brütet.« Walter Walbohm lacht. »Leider nicht auf Eiern! Die versteckt sie ja lieber bei euch im Haus.«

Wir stehen sofort auf und rennen rüber zu Walter. Als wir die Tür öffnen, die zu Walter Walbohms kleinem Vorraum im Haus führt, wo er einen Stall für Aurora gebaut hat, tockert sie uns freundlich entgegen. Aber – Walter hat recht – sie rührt sich keinen Millimeter aus ihrem Stroh.

»Komm schon, Auroralein«, sage ich freundlich, »wir spielen draußen ein bisschen Fangen!«

Aurora reckt ihren Hals neugierig in unsere Richtung – eigentlich mag sie nämlich gern Fangen spielen. Im Fangenspielen ist sie viel besser als Bentje und ich und entwischt uns immer im letzten Moment